

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 29

Artikel: Infanteristische Preisfrage : Lösung des Herrn Major A. Stocker in
Luzern

Autor: Stocker, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redakzion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Infanteristische Preisfrage.

Lösung des Herrn Major A. Stocker in Luzern.

(Schluß.)

Diese schlimme moralische Infuzenz wird durch die Stellung auf vier Glieder, so weit es immer nur möglich ist, beseitigt. Wir sagen: so weit es möglich ist, denn das Aufsprengen der Reiterei wird auch den auf vier Glieder gestellten Soldaten immerhin imponiren. Aber dieses Imponiren kann nicht so leicht verderbliche Folgen haben, da neben dem moralischen Vortheil die tiefere Stellung auch materielle Vortheile darbietet, indem die Möglichkeit des Ausweichens durch dieselbe schon erschwert wird. Es ist unzweifelhaft das erste Glied, das, der Gefahr direkt ins Auge schauend, am leichtesten von Furcht und Schrecken ergriffen wird. Diese Furcht theilt sich sehr schnell auch dem zweiten Gliede mit, und so ist das Ausweichen dieser beiden Glieder augenblicklich geschehen. Steht aber hinter dem zweiten noch ein drittes und viertes Glied, so theilt sich ein allfälliges Schwanken des ersten Gliedes nicht so leicht der ganzen Tiefe mit und dem Ausweichen der vordern Glieder wird durch den Gegendruck der hintern Glieder, die in geschützterer Stellung naturgemäß nach vorne dem Feind entgegen drängen, ein mechanisches Hinderniß entgegen gesetzt. Schon dadurch erhält das Carré eine große Gewähr siegreichen Widerstandes und die gleiche Festigkeit, die der Klumpen durch seine Dichtigkeit und Geschlossenheit erreicht, erhalten wir im Carré in etwas geregelterer Art durch die Stellung auf vier Glieder.

Aber diese tiefere Aufstellung sichert uns noch vor andern Gefahren, welchen die zweigliedrige

Front in keinem Falle gewachsen ist. Es ist nicht nur möglich, sondern schon oft der Fall gewesen, daß trotz zweier Salven einzelne kühne Reiter, die das Feuer verschonte, bis in die Carréfront hineinsetzten. Die Bajonnette von zwei Gliedern sind keineswegs im Stande, Ros und Reiter aufzuhalten, da die Wucht derselben der Widerstandskraft einer so dünnen Linie weit überlegen ist. So braucht es bloß einige wenige Verwegene, um unsere Carréfront auf zwei Gliedern zu durchbrechen und das ganze Bataillon ins Verderben zu führen. Hier bietet die viergliedrige Front weit größere Garantie, denn abgesehen von dem mechanisch vermehrten Widerstand, der hier wieder seinen vollen Werth hat, sind wir mit dieser Aufstellung auch im Stande, die doppelte Anzahl Bajonnette auf die Verwegenen zu richten und denselben unschädlich zu machen, ohne daß unsere Front durchbrochen würde.

Bei der Formation eines widerstandsfähigen Carrés soll deshalb nicht bloß die Feuerwirkung in Betracht kommen, sondern zugleich auch in gebührender Weise darauf Rücksicht genommen werden, daß es durch eine verhältnismäßige Tiefe der Aufstellung die erforderliche mechanische Widerstandskraft erhalte, welche auch die moralische Haltung bedingt.

Diesen Grundsatz haben auch die Schöpfer des neuen Carrés theilweise anerkannt, sonst müßten dieselben der Feuerwirkung zu lieb auch die vordere und hintere Front nur in zwei Gliedern aufstellen und dafür die Feuerrinne verlängern. Das thun sie nicht, wohl aber anerkennen sie sogar, daß Fälle eintreten können, wo die Tiefe von zwei Gliedern nicht ausreicht und geben deshalb zwei Auskunftsmitel an, durch welche nöthigenfalls die zweigliedrige Fronten verstärkt werden können.

Diese Verstärkungen bestehen darin, daß entweder die Schließenden der vordern und hintern Front sich rechts und links als drittes Glied auf die Seitenfronten begeben, — oder daß man das erste Glied der vierten Division (resp. das vierte Glied der hintern Front) pelotonweise links und rechts

abschwenken läßt und auf diese Weise ein komplettes drittes Glied auf den Seitenfronten herstellt.

Die beiden Abhülfsmittel sind unstatthaft, so lange man es in der Hand hat, mittels der ursprünglichen Formation allen Fronten Stärke genug zugeben. Der erste Vorschlag ist deswegen unpraktisch, ja selbst gefährlich, weil gerade im wichtigsten, entscheidenden Moment, wo das rassende Getöse der Reiterei sehr vernehmbar an das entsetzte Ohr des Soldaten schlägt, die aufsichtübenden Unteroffiziere von ihren Posten entfernt würden, wo sie durch Handhabung von Ruhe und Ordnung mehr Nutzen stiften können, als wenn sie im Augenblicke der höchsten Gefahr eine vielleicht schon wankende Linie auf ihrem Platz festhalten oder ein schwer zu regulirendes Feuer auf den Feind abgeben sollen. — Das zweite Auskunftsmittel ist schon viel besser, allein das Aufschwenken der beiden Pelotone durch den innern Raum, wo sich das Stabspersonale und allfällige Nichtcombattanten befinden, kann schwerlich vollzogen werden, ohne Störung, Unruhe und Verwirrung zu verursachen, das um so verderblicher ablaufen könnte, als vielleicht gerade in diesem Moment die feindliche Reiterei schon im wirksamsten Schußbereich angekommen ist, wobei die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Soldaten auf den Feind und die zu gewärtigenden Befehle des Kommandirenden gerichtet sein sollte.

Abgegeben aber von dem Unzureichenden, das in diesen Verfügungen liegt, so enthalten sie überdies durchaus keine Vereinfachung, sondern im Gegentheil eine bedenkliche Komplikation. Ein Carré, das erst in dem Moment, wo wir schon mit dem Feind im Gefecht verwickelt sind, verteidigungsfähig gemacht werden soll, ist doch schwerlich weder ein einfaches noch ein widerstandsfähiges zu nennen.

Der Vortheil des größern innern Raumes — um auch noch dieses zu erwähnen — ist an und für sich so unbedeutend, daß es nicht rathsam ist, demselben einen andern Vortheil, sei er auch noch so gering, aufzuopfern. Zudem hat das Carré von 1847 mehr als genug Raum für den Bataillonsstab und allenfalls zugewandte Nichtcombattanten und mehr ist nicht absolut notwendig. Ein größerer Raum im Innern des Carrés zur freieren Beweglichkeit der Kommandirenden ist gerade nicht verwerflich aber auch kein dringendes Erforderniß.

* * *

Noch haben wir des dreigliedrigen Carrés zu gedenken, wie es z. B. in Frankreich eingeführt ist, sowie in andern Staaten, welche stehende Heere haben. Diese Carréformation gründet sich auf die bei diesen Heeren angenommene Normalstellung auf drei Gliedern, welche nur die Auswahl läßt zwischen einem dreigliedrigen oder sechsgliedrigen Viereck. Da nun aber die Waffenwirkung im umgekehrten Verhältniß mit der Gliederzahl steht, und auch die physische Stärke einer Kolonne nur bis auf ein gewisses Maß mit der Tiefe zunimmt, so ist die Wahl zwischen einem Carré auf drei

Gliedern und einem solchen auf sechs Gliedern schnell entschieden. Für die bei der schweiz. Armee adoptirte Normalstellung auf zwei Glieder ist aber, wie wir im Vorhergehenden dargethan zu haben glauben, eben so evident, daß die Formation des Carrés auf vier Glieder gegenüber von nur zwei Gliedern den Vorzug verdient.

Kommen wir nun wieder auf die Eingangs gestellte Frage zurück, so möchten wir dieselbe etwas modifiziren und so wenden: „Welche Art von Carré gibt die widerstandsfähigste und einfachste Stellungsform?“ Wir machen nämlich die Widerstandsfähigkeit zur ersten und Haupteigenschaft, da die Einfachheit ohne Widerstandskraft keinen Kavallerie-Choc zurückwirft. Dann aber sei das Carré auch möglichst einfach in seiner Formation, damit nicht über der Bildung desselben die feindliche Reiterei uns zusammenhauet.

Um dem Carré die nöthige Widerstandskraft zu geben, muß dasselbe, wie wir im Vorhergehenden gezeigt haben, unumgänglich nach allen Seiten eine Tiefe von vier Gliedern haben. Dadurch verschaffen wir demselben die zweckmäßigste Feuerwirkung, sowie auch jene mechanische Festigkeit und Solidität, die es möglich macht, feindliche Reiter auch noch im äußersten Momente mit dem Bajonnet zurückzuwerfen. Gleichzeitig sichert sie durch diese Festigkeit auch die moralische Zuversicht der Soldaten, welche zum siegreichen Widerstand des Carrés nicht wenig beiträgt.

Zu dieser Eigenschaft der Widerstandsfähigkeit suchen wir die möglichst einfachste Formationsweise. Wir finden diese Einfachheit in der Formation, wie sie das Reglement von 1847 vorschreibt. Zwar hat man zu dessen weiterer Vereinfachung vorgeschlagen, die Seitenfronten durch Abschwenken mit Peloton statt mit Zügen zu bilden und somit auf zwei statt auf vier Glieder zu stellen. Allein abgesehen davon, daß diese Vereinfachung imaginär, oder höchstens von ganz untergeordneter Bedeutung ist, werden durch diese Abänderung die beiden Seitenfronten so geschwächt, daß dadurch das erste Erforderniß eines guten Carrés, nämlich dessen Widerstandsfähigkeit, zum Theil aufgehoben wird. Die angedeuteten Auskunftsmittel zur Verstärkung dieser schwachen Seiten sind theilweise ungenügend und machen die Carréformation komplizirter. Zudem muß eine Vereinfachung auf Kosten der Widerstandsfähigkeit verworfen werden. Unsere Antwort auf den zweiten Theil der Preisfrage lautet somit folgendermaßen: „Die Carréformation, wie sie das Reglement von 1847 vorschreibt, gibt die „einfachste und widerstandsfähigste Stellungsform.“

* * *

Hiermit ist die Carréfrage in der Hauptsache beantwortet. Allein wir müssen noch einige Bemerkungen hinzufügen, weil wir, die Carréformation nach dem alten Reglement im Allgemeinen adoptirend, die Vorschriften desselben doch nicht für erschöpfend halten. Wie dasselbe einerseits mit der Carrébildung in die Pelotonenschule hineingreift

und dadurch unnöthigerweise die Sache komplizirt, so erzeigt dasselbe anderseits einen großen Mangel darin, daß es für das Verhalten einer allfällig in Kette ausgebrochenen Jägerdivision keine Vorschriften aufweist und somit einen Theil der Mannschaft gleichsam dem Feinde preisgibt, der bei richtiger Verwendung zur Unterstützung des Bataillonscarrés Wesentliches beitragen kann.

Das neue, provisorische Reglement ist in dieser Beziehung vollkommener. Es schreibt vor, daß im Augenblick der Carréformation die in Tirailleurkette ausgebrochene Jägerkompagnie für sich die Masse (Klumpen) bilde, wenn sie sich in ihrer Aufstellung an einen natürlichen Stützpunkt lehne oder in der Nähe einen solchen erreichen könne; in dieser Stellung soll dieselbe das Feuer des Carrés durch gut gezielte Schüsse auf den Feind unterstützen. Wäre die Jägerkette aber ganz in der Nähe des Bataillons, oder fände sie keinen Anlehnungspunkt, so müßte sie sich rasch auf die Ecken des Carrés, wenn möglich auf die rückwärtigen, begeben und dort die Masse bilden. Diese Vorschriften sind sehr zweckmäßig, allein mit der weiteren Anordnung des neuen Reglements sind wir nicht einverstanden, daß nämlich die Schützen aus dem Klumpen schon in größere Entfernung auf die feindliche Kavallerie schießen und sie beunruhigen sollen. Wenn man bedenkt, wie schwierig es hält, die Soldaten und namentlich Milizen vor allzu frühzeitigem Losbrechen der Gewehre zu bewahren, so wird man auch einsehen, daß diese Schüsse aus den rückwärtsstehenden Klumpen nicht nur die Kommandowörter der befehlenden Offiziere überhöhen, sondern auch unaufhaltsam das Feuer einer ganzen Front nach sich ziehen würden und dadurch leicht das Verderben des ganzen Carrés herbeiführen könnten, denn der Kommandant wäre des Mittels beraubt, den erst nachfolgenden Choc der Kavallerie mit nachdrücklichem Feuer zu empfangen.

Es ist aber noch aus einem andern Grund nicht rathsam, die an den hintern Ecken stehenden Jäger feuern zu lassen. Die ansprengende Reiterei ist nämlich durch die vordere Front stets mehr oder minder maskirt und da die Massen ziemlich nahe am Bataillonscarré stehen, so ist die Gefahr vorhanden, daß im Eifer des Gefechts unsere eigenen Leute durch die Jäger gefährdet würden, das müßte, wie bekannt genug ist, höchst demoralisirend wirken.

Nach unserm Dafürhalten sollte man es von den Umständen abhängig machen, ob wir die Klumpen an den vordern oder rückwärtigen Ecken des Carrés aufstellen sollen.

Kommt die Jägerabtheilung in guter Verfassung und frühzeitig genug beim Bataillon an, so daß sie noch vor dem Anprall der Reiterei einen festen Klumpen bilden kann, so soll sie sich auf den vordern Ecken des Carrés in Masse formiren, wo sie zwar mehr gefährdet ist, aber auch wirksamer am Kampfe Theil nehmen kann. In dieser Stellung sind nämlich sowohl die scharfen und am meisten ausgesetzten Ecken des Carrés gedeckt, als auch vor der Angriffsfront ein Kreuzfeuer ermöglicht. Aber

auch hier würden wir dem Klumpen kein selbstständiges Feuer gestatten, theils wegen der schon berührten Gefahr, das Carréfeuer zu zersplittern, theils weil gerade in einem solchen Kreuzfeuer von Seite des Klumpen, das gleichzeitig mit dem Frontalfeuer in den Feind einschlägt, von erschütternder Wirkung auf die Angreifer sein müßte.

Kommt dagegen die Jägerabtheilung verwirrt oder zu spät beim Bataillon an, um auf den vordern Ecken noch vor Ankunft der Kavallerie mit Ruhe die Massen zu bilden, so begibt sie sich auf die hintern Ecken, um dort, besser geschützt, sich zu sammeln und in Klumpen zu formiren. Hier müßte sie aber ruhig bleiben und könnte nicht am Feuergefecht Theil nehmen, es sei denn, die Reiterei gerathe durch eine Schwenkung in besonders günstige Schußlinie der Masse, was dann eintreffen könnte, wenn ein Reiterzug vom Carréfeuer erschüttert, umwendet, um einem zweiten Trupp Platz zu machen, oder wenn ein solcher vor der Front ausweichen würde und die Flanke des Carrés zu erreichen suchte. Es wäre unter Umständen auch möglich, die Klumpen, die sich auf den hintern Ecken des Carrés formirt haben, auf die vordern Ecken marschiren zu lassen, wo dieselben ihre gute Wirksamkeit in vollem Maße auszuüben Gelegenheit hätten, wie wir vorhin berührt*).

Wenn diese Ergänzungen zu den durch das Reglement von 1847 gegebenen Vorschriften hinzugefügt und damit in Einklang gebracht werden, so erhalten wir ein Carré, das allen Anforderungen der Widerstandsfähigkeit und Einfachheit Genüge leistet und auf das wir uns, wenn es nach Gebühr eingeübt wird, in der Stunde der Gefahr ruhig verlassen dürfen.

Schweiz.

St. Gallen. (Schluß.) Einen weitem Verhandlungsgegenstand bildet der Vorschlag der Kommission, beim Großen Rathe des Kantons darum einzukommen, es wolle derselbe auf den Gesetzesvorschlag vom 13. Mai 1856 über einige Abänderungen des Militärgesetzes vom 6. Mai nicht eintreten.

* Hier gerathen wir auch wieder mit dem neuen Reglemente in Widerpruch, da es, wo immer möglich, die Klumpen auf der rückwärtigen Front formiren will. In der Regel wird es wohl leichter sein, die Jäger auf der hintern Front zu sammeln, als schon vor der bedrohten Front aufzubalten. Auch wäre es zur Vermeidung von Gelärm und Verwirrung nicht rathsam, eine beinahe zersprengte Kompagnie vor der angegriffenen Front zu sammeln; deswegen schlagen wir für diesen Fall die Sammlung auf der hintern (der angegriffenen entgegengesetzten) Front vor, wo die Jäger durch das Carré geschützt sind. Da aber auf diesem Platze die Klumpen beinahe keine Wirksamkeit haben, dagegen auf der vordern Front eine sehr schöne, so ist es zweckmäßiger, die Massen auf der vordern Front zu formiren. Dazu bedarf es aber eines geordneten Eintreffens der Jäger beim Bataillon. Das die Begründung der von uns vorgeschlagenen Aufstellung der Jägerklumpen.